**PODCAST ZWISCHENEVALUATION ERASMUS+**

*<00:00 bis 00:53>*

**Intro**

**Hallo und herzlich willkommen zur neuen Ausgabe unserer Podcast-Reihe Talking Erasmus+. Heute geht es um das Programm Erasmus+ selbst. Wir spannen einen Bogen von der aktuellen Situation bis zur künftigen Entwicklung des Programms und den Kernforderungen und Zielen für die nächste Programmgeneration, die dann 2028 beginnt.**

**Dabei geht es um Fragen wie: Wie hat sich Erasmus+, in den letzten Jahren entwickelt, wo stehen wir aktuell, wo wollen wir bis 2028 stehen, wie steht es aber auch um Digitalisierung, Nachhaltigkeit, Inklusion oder Teilhabe. Das sind Querschnittsthemen von Erasmus+, und wohin geht die Reise in der Zukunft.**

*<00:54 bis 02:00>*

**Mein Name ist Manfred Kasper und ich freue mich auf eine Runde mit Berthold Hübers, seit Januar 2024 Direktor der NA beim BIBB, die zuständig ist für die Umsetzung des Programms Erasmus+ in den Bereichen Berufsbildung und Erwachsenenbildung.**
**Er wird eine politische Einordnung vornehmen und wesentliche Erkenntnisse der Evaluation sowie Ziele für die künftige Ausrichtung des Programms skizzieren.**

**Dann ist hier bei uns in der Runde heute Friederike Wiethölter, ebenfalls seit letztem Jahr Teamleiterin Mobilität und Internationalisierung der Berufsbildung in der NA beim BIBB. Sie wird uns zum Thema Lernmobilitäten in der Berufs- und Erwachsenenbildung informieren.**

**Und last but not least Dr. Christine Bertram, Teamleiterin Erwachsenenbildung, Erasmus+, Kooperationsprojekte und EPALE in der NA beim BIBB. Wir reden mit Frau Bertram über Kooperationen und Partnerschaften in der Berufs- und Erwachsenenbildung.**

**Sie alle darf ich hier bei Erasmus+, herzlich begrüßen.**
**Hallo und ein herzliches Willkommen.**
**Alle:** Hallo.

*<02:01 bis 02:29>*

**Wir wollen heute reden über den Abschlussbericht der deutschen Studie zur Zwischenevaluation von Erasmus+, in der aktuellen Programmgeneration. Das stellt die Basis dar für den Evaluierungsbericht der EU-Kommission, der im Sommer dann vorgelegt werden soll. Wir wollen das Ganze runterbrechen auf Lernmobilitäten und Kooperationspartnerschaften und dabei unterscheiden zwischen Berufs- und Erwachsenenbildung, individuellen Effekten und Impulsen für die Organisation.**

*<02:31 bis 02:35>*
**Ich möchte anfangen mit Ihnen, Herr Hübers. Warum überhaupt eine Evaluation?**
*<02:36 bis 03:09>* **Hübers:** In meinen Worten würde ich sagen, es geht um einen organisierten Lernprozess. Man kann sagen, das Programm ist gut, aber das Programm kann auch besser werden. Also stellt die Evaluation die Frage, was läuft gut und was kann man besser machen?

Ja, und das ist aus meiner Sicht eine Stärke Europas, dass in Erasmus+, aber auch in allen anderen Programmen, alle sieben Jahre sozusagen das Programm auf Null gesetzt wird und man überlegt, was wollen wir behalten, was läuft so gut, dass wir es behalten haben, was können wir auch weiterentwickeln, wo haben sich Rahmenbedingungen verändert, dass man auch wirklich anders das Programm weiterentwickeln muss.

*<3:10 bis 03:15>* **Wie muss ich mir das vorstellen? Worauf basiert denn eine solche Evaluation und wie lief das zeitlich ab?**
*<03:16 bis 03:56>* **Hübers:** Es ist ein komplexes Vorhaben. Also wir schauen ja nicht auf alles, aber man kann sagen, dass die Kommission ganz unterschiedliche Instrumente nutzt. Also eine öffentliche Konsultation hat es gegeben, zu der wir aufgerufen haben, daran teilzunehmen. Es gibt Fallstudien und wir beschäftigen uns heute hier insbesondere mit den 33 nationalen Evaluationen und dann speziell mit der deutschen nationalen Evaluation, wo wir schauen, was da entdeckt worden ist und was da für die weitere Entwicklung des Programms bedeutsam ist.

Der Zeitraum ist 2023 bis 2025. Man merkt auch da, dass es also auch ein sehr langer Zeitraum ist. Und Deutschland hat also im Mai letzten Jahres den nationalen Zwischenbericht pünktlich vorgelegt.

*<03:57 bis 04:08>* **Jetzt wollen wir das Ganze ein bisschen politisch einordnen. Wo stehen wir denn aktuell und was sind für Sie zentrale Erkenntnisse des Prozesses, auch was die Bedeutung und die Wirkung von Erasmus+ angeht?**
*<04:09 bis 05:05>* **Hübers:** Also ganz grundsätzlich kann man erst festhalten, dass es eine ganz hohe politische Wertschätzung gibt für das Programm und auch seine Wirkung. Also man hört immer wieder oder liest dann auch immer wieder, wenn wir das Programm nicht hätten, müssten wir es sofort erfinden. Also das ist eine wichtige Erkenntnis, eine gute Ausgangsbasis, um von da aus nach Verbesserungen zu fragen.

Das andere ist, dass auch sehr deutlich wird über aktuelle politische Initiativen: Wir haben die ja jetzt am 5. März veröffentlicht, die „Union der Kompetenzen“, also man könnte sagen, das Regierungsprogramm der neuen Kommission im Bereich Bildung und Beschäftigung, das immer wieder rekurriert auf das Programm Erasmus+. Ich gehe jetzt nicht auf Einzelnes ein, was in der Union der Kompetenzen steht. Das sind vier große Kapitel und darin wird aber immer wieder erwähnt, dass dieses Ziel auch mit Erasmus+ erreicht werden wird in Zukunft. Also da merkt man ein ganz großes Zutrauen auch der Politik, dass bestimmte Ziele mit dem Programm erreicht werden können.

*<05:06 bis 05:11>*
**Jetzt gibt es ja auch, ich hatte Sie eben schon genannt, sogenannte Querschnittsthemen. Wie sieht es denn da aus?**

*<05:12 bis 05:58>* **Hübers:** Auch da kann man sagen, dass die sich sehr bewährt haben, sowohl hinsichtlich der Wirkung des Programms als auch der Frage, wie sie von den Projektträgern verstanden und aufgenommen worden sind. Das war nicht zu jeder Zeit des Programms gleich. Die Priorität der Inklusion war am Anfang sehr stark und ist auch gut aufgenommen worden. Zu dem Zeitpunkt war eine vierte Priorität, die da heißt Teilhabe, aktive Bürgerschaft, gemeinsame Werte noch gar nicht so virulent. In den letzten Jahren merken wir aber, dass wir diese gemeinsamen Initiativen, um den Zusammenhalt in Europa zu stärken, die Werte Europas zu stärken, dass sie sehr wichtig sind. – Also sind alle vier Prioritäten in der Evolution, werden als sehr wichtig erachtet und gestärkt. Ich würde davon ausgehen, dass sie auch fortgeführt werden.

*<05:58 bis 06:07>* **Der Gesamterfolg eines solchen Programms lässt sich ja auch immer ganz gut am Mehrwert für die Anwenderinnen und Anwender festmachen. Können Sie darauf kurz eingehen?**
*<06:08 bis 06:48>* **Hübers:** Ja, auch da gibt es sehr positive Erkenntnisse, die die Bedeutung des Programms auch bestärken. Also 90 Prozent der befragten Institutionen sagen, dass das, was sie mit dem Projekt, mit ihrem Projekt realisiert haben, sie ohne Erasmus+ nicht hätten realisieren können. Auch die Einzelpersonen, also die Teilnehmer am Programm, sagen, dass der Nutzen für sie sehr hoch war. Und wir merken auch, dass die Teilnehmer ausdrücken, dass ihre europäische Identität, also auch 90 Prozent der Teilnehmer sagen, dass sie sich nach der Teilnahme am Programm stärker als Europäer fühlen, weil sie eben konkretes Erleben im Ausland, im europäischen Ausland auch damit verbinden.

*<06:48 bis 07:02>* **Und wenn wir jetzt auf die Berufs- und Erwachsenenbildung schauen, auf die Situation in beiden Bereichen, vielleicht nur ganz kurz, weil wir werden ja nachher noch detaillierter darauf eingehen, wie schätzen Sie das ein oder wie schätzt die Evaluation die Situation da ein?**
*<07:03 bis 07:30>* **Hübers:** Also, es gibt eine sehr große Nachfrage in beiden Bereichen, in beiden Sektoren, über die wir jetzt hier besonders sprechen. Und die Nachfrage überschreitet also die vorhandenen Mittel bei Weitem. Also obwohl das Programm stark anwächst, finanziell, budgetär, stehen uns im Jahr 2027 viel mehr Mittel zur Verfügung als im Jahr 21. Und dennoch wächst der Bedarf. Also die Einrichtungen und die Lernenden und das Bildungspersonal in Deutschland haben großen Hunger auf Europa und wollen daran teilnehmen.

*<07:31 bis 07:47>* **Ja, vielen Dank, Berthold Hübers. Wir wollen jetzt mal zu den Lernmobilitäten schauen, also zu den Auslandsaufenthalten in der Berufs- und Erwachsenenbildung. Und da frage ich Friederike Wiethölter, was heißt denn eigentlich Lernmobilität? Was muss ich mir da vorstellen?**
*<07:48 bis 09:48>* **Wiethölter:** Ja, Herr Kasper, der Begriff der Lernmobilität ist vielleicht etwas verwirrend, vor allen Dingen für Personen, die nicht mit der Sprache des Programms Erasmus+ vertraut sind. Es ist aber am Ende recht simpel. Der Begriff der Lernmobilität bezeichnet einfach den Auslandsaufenthalt. Und ja, in verschiedenen Bildungssektoren, also auch in der Erwachsenenbildung und der Berufsbildung, können Lernende, aber auch Lehrende, mit Erasmus+-Geldern einen solchen Auslandsaufenthalt absolvieren, um sich ganz unterschiedlich nach bestimmten Bedürfnissen im Ausland weiterzubilden und zu qualifizieren.

Die Bildungssektoren Erwachsenenbildung und Berufsbildung sind sehr unterschiedlich. Und so unterschiedlich sind dann auch die Personen, die mit Erasmus+ ins Ausland gehen. In der Berufsbildung haben wir überwiegend duale Azubis. Das ist zum Beispiel die Azubine, die sich zur Industriekauffrau ausbilden lässt, die dann während des Auslandsaufenthaltes ein Praktikum in einem Betrieb zum Beispiel absolviert. Oder wir haben auch die Vollzeitschulischen Lernenden, zum Beispiel den angehenden Erzieher oder die angehende Fremdsprachenkorrespondentin. Und auch das Personal, das diese Lernenden ausbildet oder unterrichtet, kann mit Erasmus+ einen Auslandsaufenthalt absolvieren. Also betriebliche Ausbilder/-Innen oder auch Lehrkräfte an berufsbildenden Schulen.

In der Erwachsenenbildung ist das Konzept genauso. Wir haben die Lernenden, zum Beispiel Lernende an Volkshochschulen. Und wir haben auch das Personal, das in diesen Institutionen unterrichtet, das einen Auslandsaufenthalt absolvieren kann mit Erasmus+-Geldern.

Wichtig ist mir zu betonen, dass Erasmus+ hier sehr viel Flexibilität bietet. Also je nach Personenkreis, nach Qualifizierungsbedarf, nach Weiterbildungswünschen kann der Auslandsaufenthalt ganz individuell zugeschnitten werden.

*<09:48 bis 09:58>* **Wir hatten ja eben auch gesagt, dass wir ein bisschen dezidierter noch auf die Berufs- und Erwachsenenbildung schauen wollen. Wie steht es denn beim Thema Auslandsaufenthalte um diese beiden Bereiche?**
*<09:59 bis 11:53>* **Wiethölter:** Ganz kurz und knapp kann man sagen, dass wir uns über sehr gute Zahlen freuen derzeit in beiden Bildungssektoren. Also gute Antragszahlen und auch Bewilligungszahlen. Vor allen Dingen in der Berufsbildung verzeichnen wir seit dem Ende der Corona-Pandemie eine äußerst starke Nachfrage. Und das ist für uns ein Erfolg. Wir konnten letztes Jahr, also 2024, haben wir in Summe fast 45.000 Auslandsaufenthalte fördern können. Davon der größte Teil für die Lernenden. Und wenn man sich nur die Zielgruppe der Lernenden anguckt, hatten wir von 2023 auf 2024 eine Steigerung von sage und schreibe 45 Prozent. Und das ist für das Programm Erasmus+ ein Erfolg. Und für die NA beim BIBB kann man so sagen auch.

Ganz anders sieht es in der Erwachsenenbildung aus, weil sie dort andere Zahlen einfach haben. Aber auch da verzeichnen wir einfach einen sehr starken Trend bei der Beantragung von Geldern für Auslandsaufenthalte. Wir konnten letztes Jahr 2024 um die 3.000 Auslandsaufenthalte fördern. Das mag wenig erscheinen. Wenn wir dann aber gucken, was 2025 beantragt wurde, dann ist dort auch die prozentuale Steigerung sehr hoch. Und sie liegt bei über 50 Prozent.

Wichtig ist mir hier nochmal zu betonen, dass es natürlich im Bereich der Erwachsenenbildung auch nochmal andere Herausforderungen gibt, um vor allen Dingen Lernenden der Erwachsenenbildung einen Auslandsaufenthalt zu ermöglichen. Wir haben ja oft Lernende mit geringen Chancen. Und der Aufwand auch für das Personal an den Institutionen der Erwachsenenbildung, um die Auslandsaufenthalte anzubieten und durchführen zu können, ist sehr, sehr hoch.

*<11:54 bis 12:00>* **Sie sprachen gerade schon von der Zielgruppe der Menschen mit geringeren Chancen. Inwieweit wird diese denn bereits erreicht?**

*<12:01 bis 13:28>* **Wiethölter:** Also der Zwischenbericht zu der Evaluation des Programms Erasmus+ sagt ganz klar, dass die aktuelle Programmgeneration hier Erfolge vorweisen kann, weil der Zugang für diese Zielgruppe seit 2021 deutlich verbessert wurde. Wir haben zusätzliche finanzielle Fördermöglichkeiten für Teilnehmende mit geringen Chancen. Auch die Definition der Zielgruppe Teilnehmende mit geringen Chancen wurde deutlich weiter gefasst. Um einfach mehreren Menschen Zugang zum Programm Erasmus+ zu ermöglichen. Und das gilt sowohl für die Berufsbildung als auch für die Erwachsenenbildung.

Ich habe eben schon gesagt, dass die Erwachsenenbildung auch sich über steigende Antragszahlen bei den Auslandsaufenthalten freut. Und das sind natürlich auch viele Lernende mit geringen Chancen, die ins Ausland entsendet werden. Und auch in der Berufsbildung haben wir eine Steigerung über die letzten Jahre sehen können. Und wenn man sich gerade die Zahlen aus 2024 nochmal anschaut, was ja einfach ein sehr wichtiges Jahr für die Berufsbildung gewesen ist, dann können wir sagen, dass unter den beantragenden Auslandsaufenthalten 18 Prozent für Teilnehmende mit geringen Chancen vorgesehen waren. Und das ist ein guter Wert, vor allen Dingen, wenn man weiß, dass auch in der ehemaligen Programmgeneration diese Zahl bei weit unter 10 Prozent lag.

*<13:29 bis 13:33>* **Lassen Sie uns doch kurz über die Wirkung von Erasmus+ reden. Wo wird die sichtbar?**
*<13:34 bis 14:33>* **Wiethölter:** Die Wirkung des Programms wird auf sehr verschiedenen Ebenen sichtbar und ich würde gerne auf alle drei kurz eingehen. Wir haben einmal die Ebene des Teilnehmenden und auch da zeigt auch der Bericht zur Zwischenevaluation auf, dass hier die Wirkung als sehr hoch eingeschätzt wird. Die Teilnehmenden können Sprachkompetenzen und interkulturelle Kompetenzen ausbauen durch die Fördermöglichkeiten der Auslandsaufenthalte und sich aber auch einfach fachlich weiterbilden und natürlich auch persönlich über sich hinauswachsen. Und das gilt einfach für alle.

Und diese hohe Wirkung zeigt sich dann auch in den guten Antragszahlen der letzten Jahre. Dazu muss man sagen, dass auch in der Erwachsenenbildung, wo die Zahlen ja eher gering sind im Vergleich zur Berufsbildung, diese Wirkung eindeutig gegeben ist und wir sehen auch da einen besonderen Mehrwert für die Institutionen, sowohl in der Erwachsenenbildung als auch in der Berufsbildung.

*<14:34 bis 15:38>* Gerade in der Erwachsenenbildung ist es so, dass es oft ein Personalmangel besteht, viele Personen sind nur auf Honorarbasis angestellt und dann diese steigende Anzahl an Auslandsaufenthalten zu planen, zu organisieren, durchzuführen und abzuschließen, ist oft ein hoher Mehraufwand für die Institutionen. Besonders schön ist aber dann auch zu sehen, mit wie viel Kreativität, Flexibilität und auch Ideenreichtum die Entscheidungsträger/-Innen und Organisatorinnen und Organisatoren in diesen Einrichtungen vorangehen. Und davon profitiert am Ende auch immer die ganze Organisation, weil so viele neue Impulse einfach entstehen.

Der Mehrwert auch für die Organisationsentwicklung ist auch in der Berufsbildung ganz stark gegeben. Da ist ja alles stärker formalisiert als in der Erwachsenenbildung. Aber wir sehen da, dass vor allen Dingen auch Lehrtechniken, Ausbildungspraktiken, manchmal auch ganze

Inhalte für Curricula profitieren von der internationalen Zusammenarbeit in Form von Auslandsaufenthalten.

*<15:39 bis 16:24>* Besonders wichtig ist mir für die Berufsbildung auch nochmal die systemische Ebene zu nennen. Wir wissen einfach aufgrund der steigenden Zahlen, dass wir bis zum Ende der laufenden Programmgeneration, die geht ja bis 2027, werden wir voraussichtlich ein Fünftel aller deutschen Berufsschulen im Programm drin haben. Also als Institution, die Gelder erhalten, um Auslandsaufenthalte langfristig anbieten zu können. Und das ist dann schon eine Masse an Auslandsaufenthalten, die ermöglicht wird. Und über diese Masse einfach entsteht natürlich auch ein Effekt auf Systemebene. Und diese hohen Zahlen, das möchte ich auch noch sagen, wären vor zehn Jahren einfach auch noch, zumindest für mich, undenkbar gewesen.

*<16:24 bis 16:31>* **Bleiben wir noch ganz kurz bei dem Thema Wirkung. Ich würde nämlich gerne auch nochmal mit Ihnen über das Thema Akkreditierung sprechen.**
*<16:32 bis 18:02>* **Wiethölter:** Die Akkreditierung ist ja quasi der Standardzugang zum Programm. Es bedeutet, dass Institutionen sich auf diese Akkreditierung bei uns bewerben können. Das ist zu verstehen wie eine Art Mitgliedschaft. Wenn man akkreditiert ist, ist man im Programm drin. Und man weiß einfach, ich habe jetzt die Möglichkeit, dass ich zum Beispiel als berufsbildende Schule oder als Volkshochschule jedes Jahr finanzielle Mittel beantragen kann, die ich dann auch bis zu einem gewissen Teil zumindest erhalte. Und das bietet einfach sehr viel Planungssicherheit für die Institutionen, die wir fördern. Und das ist ein wichtiger und entscheidender Faktor für den Erfolg der Akkreditierung.

Die Zwischenevaluation hat ganz klar herausarbeiten können, dass die Akkreditierung bei allen Verbesserungsmöglichkeiten, die es natürlich immer noch gibt, ein großer Erfolg ist und auch unbedingt weitergeführt werden soll. Sie hilft einfach, ja, internationale Zusammenarbeit langfristig und auch strategisch zu verankern. Wobei es natürlich auch weiterhin Herausforderungen gibt, das ist ja ganz klar. Dieser Prozess ist nicht abgeschlossen und wird es auch nie sein. Und ich denke, es ist auch eine bleibende Herausforderung, dass wirklich dieses Thema der internationalen Zusammenarbeit im Kern der Bildungsinstitutionen verankert wird.

**Bis hierhin vielen Dank, Friederike Wiethölter.**
**Wiethölter:** Gerne.
**Wir kommen dann gleich nochmal zu Ihnen zurück.**

*<18:03 bis 18:13>* **Christine Bertram, wie sieht es denn bei den Kooperationspartnerschaften aus? Zum Auftakt möchte ich Sie fragen, was ist das überhaupt? Was sind Kooperationspartnerschaften in Erasmus+?**
*<18:14 bis 20:21>* **Bertram:** Ja, die Kooperationspartnerschaften, das ist eine Ergänzung, würde ich sagen, zu den Auslandsaufenthalten. Sie fördern Projekte, in denen sich die unterschiedlichen Organisationen aus mehreren Ländern zu bestimmten Themen austauschen. Und eben auch Innovationen in der Organisation oder auch im Bildungssektor fördern. Und da unterscheiden wir je nach Größe des Budgets zwischen den kleinen Partnerschaften und den großen Partnerschaften.

Die kleinen Partnerschaften, die fördern tatsächlich eher den Austausch und damit ist speziell eben auch so der Wissensaustausch gemeint. Also das kann zum Beispiel sein, dass eine Organisation aus Deutschland sich mit einer Organisation in Finnland oder Norwegen austauscht dazu, wie man eine bestimmte Zielgruppe im ländlichen Raum besser ins Bildungsangebot mit einbinden kann. Oder zu einer bestimmten Lernmethodik oder Lehrmethode, wie man da diese ins eigene Organisationsumfeld transferieren kann.

Bei den großen Partnerschaften, da steigt der Anspruch, da das Budget da auch höher ist. Und dort geht es tatsächlich mehr um die Innovation. Da werden viele Produkte in Anführungszeichen entwickelt. Also es dreht sich viel um Apps, komplette Kurse auch für Lehrende und für Lernende, die dann in den Organisationen und so ist die Hoffnung eben auch im breiteren Feld und im jeweiligen Sektor dann auch weiter genutzt werden.
Also insgesamt ist da der Fokus im Vergleich viel mehr auf Innovation und Weiterentwicklung und Unterstützung des Lernangebots.

Im Vergleich zu den Auslandsaufenthalten haben die Kooperationspartnerschaften insgesamt ein viel kleineres Budget, da eben der Fokus vom Europäischen Parlament und der Kommission auf die Mobilitäten gelegt wurde. Aber die Nachfrage nach den Kooperationspartnerschaften, die ist sowohl in der Erwachsenenbildung als auch in der Berufsbildung sehr, sehr hoch. Sie sind also ein einzigartiges Angebot für die beiden Bildungssektoren, auf Projektbasis bestimmte Themen anzugehen und Lösungen zu entwickeln.

*<20:22 bis 20:28>* **Jetzt haben wir ja eben über die Wirkung der Lernmobilitäten gesprochen. Wie ist denn das mit der Wirkung bei den Kooperationspartnerschaften?**
*<20:29 bis 22:25>* **Bertram:** Ja, die ist auch in den Kooperationspartnerschaften, in der Zwischenevaluation sehr gut nachweisbar. Spielt sich vor allem auf der organisationalen Ebene ab und auf der Ebene der Lehrkräfte und auch der Lernenden. Und damit erreichen die Projekte eben auch die vom Programm gesteckten Ziele. Also im Programmleitfaden steht ganz klar drin, dass die erwartete Wirkung sich auf organisationslokaler und teilweise eben auch auf sektoraler Ebene abspielen soll.

Im Moment formuliert die Kommission aber auch Ziele, die darüber hinausgehen und eine Erwartung, dass Wirkung auf systemischer und auf nationaler Ebene erzeugt wird. Da muss man aber sagen, dass das aufgrund des Gesamtbudgets für die Projekte, also wir reden von 30.000 für die kleinen Partnerschaften, 60.000 bis hoch zu 400.000 Euro für die großen Partnerschaften, ist es überhaupt schwer machbar, da eine systemische Wirkung zu erzielen und eben die Projekte sind in der Dauer auch limitiert. Also wir sprechen von einem Zeitraum von maximal 36 Monaten. Da kann ich auf systemischer Ebene keine großen Veränderungen mit einem einzelnen Projekt erreichen.

Allerdings haben wir auch Projekte, die auf systemischer Ebene Wirkung zeigen. Das sind aber ganz große Ausnahmen und da gibt es zum Beispiel in der Erwachsenenbildung das Projekt Next Steps, das sich im Bereich der Reintegration von Strafgefangenen in den Arbeitsmarkt mithilfe von Sport- und Bildungsangeboten zu einem internationalen Vorbild entwickelt hat. Also die Methode wird jetzt auch in vielen Gefängnissen europaweit aufgegriffen und mehr und mehr Arbeitgeber, national wie auch international und auch Sportvereine und Sportverbände beteiligen sich an dem Modell, das in dem Projekt

entwickelt wurde. Und das ist total gut zu sehen und ist auch wirklich so eine Art Leuchtturmprojekt, aber es ist tatsächlich die Ausnahme.

*<22:26 bis 22:44>* **Ja, ein sehr spannendes Projekt, das wir auch schon hier im Podcast hatten im Übrigen. – Apropos Wirkung, wie stark sind denn die Kooperationsprojekte bereits in der Antragsphase aufgestellt? Werden diese Ziele und Wirkungen bereits in den Anträgen so beschrieben oder könnte da einfach mehr passieren? Wie schätzen Sie das ein?**
*<22:45 bis 23:35>* **Bertram:** Ja, da würde ich mir tatsächlich wünschen, dass das stärker betont wird. Und das war früher mal anders. Da wurde verstärkt nach Wirkung gefragt, aber diese Frage ist tatsächlich so ein bisschen in den Hintergrund gerückt worden von der Kommission aus. Und da würde ich mir wirklich wünschen, dass es in den Anträgen klarer nachgefragt wird und auch von den Organisationen klarer dargestellt wird.

Das wäre meiner Meinung nach auch ein Aspekt, der in der Zukunft des Programms noch mal stärker betont werden könnte und der auch die Partnerschaften insgesamt stärken könnte. Dass das im Moment so wenig betont wird, kann man niemandem zum Vorwurf machen. Also vor allem nicht den Projektträgern, denn wie gesagt, das hat die Kommission in der Art und Weise in der Programmentwicklung so beschlossen und vorangetrieben. Und ja, da wird jetzt die Frage anders gestellt. Genau.

*<23:36 bis 23:55>* **Sie sprachen ja gerade auch schon von der nächsten Programmgeneration beziehungsweise den Kernforderungen. Und in diesen Kernforderungen, soweit sie mir vorlagen, stand auch, um die Wirkung hervorragender Kooperationsprojekte weiter zu steigern, könnten sie nach Möglichkeit eine geförderte Verbreitungsphase bekommen. Was heißt denn das?**
*<23:55 bis 25:25>* **Bertram:** Ja, also im Moment planen die Projekte ja ihren kompletten Ablauf durch. Zu diesem kompletten Programmablauf zählt auch eine Verbreitungsphase, in der werden die Projektergebnisse im Rahmen von Veranstaltungen oder Teilnahmen an Konferenzen etc., in der Publikation einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt, mit der Hoffnung, dass es dann eben im Sektor aufgegriffen wird und auch weiter benutzt wird. Allerdings ist diese Verbreitungsphase in dem Gesamtbudget für das Projekt inkludiert. Das heißt, es gibt relativ wenig Budget dafür.

Eine Möglichkeit, um die Wirkung auch zu verstärken, wäre dann eine Art Anschlussfinanzierung für herausragende und exzellente Projekte, die das Potenzial haben, tatsächlich eine breitere Wirkung im jeweiligen Bildungssektor zu erzielen. Und da zusätzliche finanzielle Mittel und eine zusätzliche Programmzeit, sag ich mal, anzuschließen, die dann dediziert auf die Verbreitung abzielt, also wo große Konferenzen dann veranstaltet werden können oder auch an größeren Konferenzen teilgenommen wird oder auch tatsächlich breitere Schulungsmaßnahmen durchgeführt werden können. Und das ist eben über einen längeren Zeitraum dann auch möglich. Und so könnte dann tatsächlich für diese Projekte die Wirkung nochmal verstärkt werden und dafür gesorgt werden, dass die Wirkung und die Kenntnis darüber über diese Tools auch im Sektor dann weiter vorhanden sind.

*<25:25 bis 25:53>* **Jetzt stelle ich mir das eher so vor, dass es dabei ja um große Partnerschaften geht in der Regel oder meist. Es gibt aber ja auch, Sie nannten es eben schon, die kleinen Partnerschaften, oft mit neuen und weniger erfahrenen Organisationen.**

**Können Sie darauf vielleicht auch noch kurz eingehen, zumal ja auch das als Ziel genannt wird für die künftige Erasmus+-Arbeit, ich zitiere nochmal: „… den Anteil an neuen und weniger erfahrenen Organisationen im Programm zu erhöhen …".**
*<25:54 bis 27:33>* **Bertram:** Genau, also die kleinen Partnerschaften muss man sich wie so eine Tür zum Programm vorstellen, die geöffnet wird. Die Budgetsummen sind relativ klein, also wir sprechen von 30.000 und 60.000 Euro. Der Grund dafür liegt darin, dass für viele Projekte der Aufwand in der Administration und der Umsetzung eines großen Projektes als sehr aufwendig und intensiv gesehen wird. Also das ist so eine Barriere, sich mit EU-Förderung auseinanderzusetzen. Und die kleinen Summen, die haben dann auch einen geringeren Verwaltungsaufwand und damit soll es neuen und unerfahrenen Organisationen erleichtert werden, ins Programm reinzukommen.

Es wird auch so genutzt und die Nachfrage ist tatsächlich auch sehr groß nach diesen kleinen Partnerschaften, was wir aber auch oft feststellen, ist, dass es Organisationen sind, die neu im Sektor drin sind. Das heißt, die haben vielleicht Erasmus+ in einem anderen Bildungsbereich gemacht. Also wir haben ja neben der Berufsbildung und der Erwachsenenbildung auch die Hochschule, Jugend und Sport. Manche haben vielleicht auch schon einen Auslandsaufenthalt vorher organisiert und gemacht und möchten sich jetzt mal an eine große Partnerschaft herantrauen und das dann auch so ein bisschen vorbereiten und neue Projektpartner auch finden, mit denen sie da einsteigen wollen.

Und das ist auch ein sehr, sehr wichtiger Punkt. Denn über diese kleinen Partnerschaften kann man neue Projektpartner dann auch besser kennenlernen. Wie arbeitet man mit denen zusammen und muss dann nicht unbedingt so ins kalte Wasser springen und hat dann gleich ein großes Projekt. Da bieten die kleinen Partnerschaften wirklich einen super Einstieg.

*<27:34 bis 27:53>* **Wenn ich das so höre, dann klingt das alles nach ziemlich vielen Ansprüchen aus sehr verschiedenen Richtungen: Niedrigschwelliger Zugang für neue und unerfahrene Träger, wirkungsvolle Ergebnisse, die am besten im gesamten Sektor genutzt werden sollen. Aber dann ein geringes Budget ja eigentlich. Wie geht das zusammen?**
*<27:53 bis 28:51>* **Bertram:** Das ist ein sehr großer Widerspruch. Und ich kann auch verstehen, dass das nicht unbedingt nachvollziehbar ist, gerade im Kontext der Wirkungsdiskussion auch. Denn es braucht ein entsprechend großes Budget. Wie wir gehört haben aus den Auslandsaufenthalten, es braucht eine entsprechende Masse, um dann tatsächlich eine Wirkung auf der politischen und systemischen Ebene erzielen zu können. Jetzt müssen wir aber auch den Gesamtkontext sehen, denn es gibt auch einige kleinere EU-Länder, die können mit dem Ihnen zur Verfügung stehenden Budget maximal ein bis zwei Projekte fördern. Und dann können Sie sich vorstellen, dann ist eine Wirkung auf systemischer Ebene dann wirklich schon fast ausgeschlossen. Und dann sind wir in Deutschland mit unseren knapp 30 Projekten bei den großen Partnerschaften schon fast in einer Luxussituation. Dann sind das im Vergleich doch schon sehr viele. Und da werden die Erwartungshaltungen dann anders gestrickt, sage ich mal.

*<28:52 bis 29:06>* **Mobilitäten, wir haben es eben bei Friederike Wiethölter gehört, und eben die Kooperationspartnerschaften, die Sie jetzt beschrieben haben, die können sich ja auch gegenseitig befruchten. Passiert das in der Praxis schon? Und haben Sie vielleicht sogar ein Beispiel?**

*<29:07 bis 30:09>* **Bertram:** Ja, also gerade diese Kooperationen zusammen mit den Auslandsaufenthalten, mit den Mobilitäten, das ist was, wo wir in der Erwachsenenbildung speziell, aber auch in der Berufsbildung gerne hin möchten. Denn idealerweise sollen ja die Projekte aufeinander aufbauen und Mobilitäten und Partnerschaften sich ergänzen. Also so könnte zum Beispiel in einem Auslandsaufenthalt die Kompetenzen des Lehrpersonals aufgebaut werden. Das fließt dann in ein Kooperationsprojekt, in die Entwicklung von einem innovativen Lehr- oder Lernmaterial. Und dann wiederum wird es im Rahmen von einem Auslandsaufenthalt mit Lernenden getestet oder angewendet. Das wäre so ein idealer Flow.

Das ist aber im Moment nicht so ganz einfach, weil jedes Projekt eben individuell beantragt werden muss, zumindest in den Kooperationspartnerschaften. Und da muss man eben immer die Förderhöhe und die Förderpunktzahl überspringen können. Und das kann man eben nicht garantieren. Und somit kann auch nicht unbedingt eine Kontinuität entwickelt werden, um diesen Innovationsflow dann zu gewährleisten.

*<30:10 bis 30:12>* **Wie sehen Sie das, Frau Wiethölter?**
*<30:12 bis 31:16>* **Wiethölter:** Also mit Blick auf die Berufsbildung und die Förderung der Lernmobilitäten, oder ich sage mal mit Blick auf die Akkreditierung, ist es so, dass wir das grundsätzlich auch sehr stark befürworten. Und es gibt auch bereits sehr gute Beispiele. Damit meine ich vor allen Dingen berufsbildende Schulen, die akkreditiert sind. Und da merken wir schon, dass diese Berufsschulen, wenn sie dann sich auch in eine Partnerschaft trauen, dadurch auch noch mal ihr Portfolio weiterentwickeln und sich insgesamt noch mal breiter aufstellen. Weil sie halt nicht nur die Auslandsaufenthalte anbieten, sondern auch inhaltlich zu qualitativen Fragen der Berufsbildung gemeinsam grenzüberschreitend an Lösungen arbeiten. Und das ist einfach für viele eine Win-Win-Situation. Also, es gibt da keine Masse an Zahlen, die das machen, aber es gibt auf jeden Fall gute Projekte, die sich daran trauen. Und ja, das würden wir uns noch mehr wünschen.

*<31:17 bis 31:32>* **Auf jeden Fall eine spannende Geschichte. –**
**Und … ja, wir haben jetzt einiges an Stärken und Schwächen von Erasmus+ gehört und ich möchte Berthold Hübers fragen, welche Herausforderungen resultieren daraus und wie sehen die Kernforderungen für die Zukunft von Erasmus+ aus Ihrer Sicht aus?**
*<31:33 bis 32:31>* **Hübers:** Ja, ich denke, wir haben viele Stärken gehört, die will ich hier an dieser Stelle auch nicht wiederholen, aber vielleicht mit meinen Worten mal kurz zusammenfassen. Also wir haben erstmal ein Programm zu tun, das nah am europäischen Bürger ist. Es gibt eigentlich kaum eine europäische Familie, wo nicht ein Mitglied der Familie oder der größeren Familie daran teilgenommen hat. Das ist aber ein sehr wichtiges Projekt, Programm für Europa, das so bekannt ist und so klar auch die Vorteile von Europa erkenntlich macht.

Das Zweite, was die Kolleginnen herausgestellt haben, ist, wie stark es den individuellen Lernfortschritt von jungen Europäern oder auch erwachsenen Europäern fördert, wie wichtig das ist für uns als Europäer kompetent zu sein, kompetent auf die aktuellen Herausforderungen in der Weltlage auch reagieren zu können. – Und das Dritte, wie wichtig das Programm ist für die Bildungsinstitutionen in Europa. Das nennt man auch Capacity Building. Also in der Lage zu sein, als Institution auch zu lernen und sich auch europäisch kompetent zu bewegen.

*<32:31 bis 32:35>*
**Und die Kernforderungen? Was sind da die wesentlichen Themen und Aspekte?**

*<32:36 bis 36:03>* **Hübers:** Also, Wünsche gibt es viele, aber vielleicht beschränke ich mich tatsächlich auf vier Kernforderungen, die man auch in dem Papier der Ministerien und der Kultusministerkonferenz wiederfindet. Das eine ist, das durchaus auch betont wird, dass es richtig ist, an dem langfristigen Ziel festzuhalten, dass alle Europäerinnen und Europäer an dem Programm teilnehmen können. Das ist vielleicht noch nicht das für das laufende Programm und vermutlich auch noch nicht das für das nächste Programm. Aber diese Vision eines Programms für alle Europäer, das wird auf jeden Fall betont.

Dann geht es aber schon auch um die budgetäre Ausstattung. Das ist auch eine Kernforderung, wo man sagt, das Programm muss auf jeden Fall auch finanziell gestärkt werden, um die wachsenden Herausforderungen auch bedienen zu können oder ihn bewältigen zu können. Und da ist es schon so, dass wir sagen, dass wenn wir den Benchmark erreichen wollen, der in Europa in Bewegung für die berufliche Bildung genannt wird, also 12 Prozent, also Absolventen in der beruflichen Bildung haben einen Auslandsaufenthalt realisiert, dass wir dann eine Verdreifachung des Budgets brauchen auf 68 Milliarden Euro. Das ist natürlich eine sehr große Zahl, insbesondere auch, wenn man darauf schaut, wie die Herausforderungen, die haushalterischen Herausforderungen in Europa derzeit sind mit allen internationalen Unsicherheiten. Wenn wir in Anführungszeichen nur eine Verdopplung hätten, was natürlich auch schon ein erheblicher Zusatz ist, wären wir nur bei 7 Prozent Mobilität von Absolventen in der beruflichen Bildung, würden also dieses europäische Ziel so nicht erreichen können.

Dazu muss man vielleicht noch sagen, dass das, weil das Programm so stark angestiegen ist, von 21 bis 27, wenn man dann nur so viel Geld fortführt in den dann folgenden sieben Jahren, dann ist man aber auch schon in einer Verdopplung. Also obwohl man doppelt so viel Geld hat, kann man nur das fortführen, was man im letzten Jahr des Programms hat realisieren können. Daraus ergibt sich diese budgetäre Herausforderung. Ich bin da aber ganz optimistisch gestimmt, weil der Entwurf der Koalitionsvereinbarung erwähnt, das Programm Erasmus+ an vier Stellen und versieht das also immer mit den Beschreibungen von Ausbauen und Stärken. Also auch da haben wir aktuell die politische Rückendeckung, die wir brauchen.

Ja, das andere, was eine Kernforderung ist, da gucke ich jetzt ein bisschen auf die Kooperationsprojekte, das, was Sie gerade schon mal gehört haben, was ich an dieser Stelle auch nochmal stark machen möchte, das ist die geförderte Verbreitungsphase. Wir entwickeln sehr tolle Sachen, aber die Verbreitung dazu ist nochmal eine eigene Phase und das würde die Wirkung des Programms deutlich stärken, wenn wir das hinkriegen würden.

Als letzten Punkt aus der Wunschkiste wäre es dann noch zwei Details aus den unterschiedlichen Sektoren. Für die berufliche Bildung kann man sagen, dass wir etwas, ich will nicht sagen neidisch, aber doch, dass wir auf EPALE und auf E-Twinning schauen, sagen, es ist gut, dass es da Vernetzungsplattformen gibt für diese Bildungssektoren, die wir in der beruflichen Bildung. Wir bräuchten eine solche europäische Vernetzungsplattform für die berufliche Bildung. Das ist also der Wunsch für die Berufsbildung.

Für die Erwachsenenbildung ist es so, dass das Programm manchmal eine Tendenz hat, alle über den gleichen Kamm zu scheren. Die Lernenden in der Erwachsenenbildung sind aber Erwachsene und nicht Heranwachsende oder nicht jüngere Menschen und da fällt es manchmal dem Programm noch schwer, die spezifischen Bedürfnisse, auch die finanziellen Bedürfnisse dieser Lernenden, die erwachsenen Lernenden, auch spezifisch zu berücksichtigen. Das sind also so Kernforderungen und Wünsche an das neue Programm.

*<36:03 bis 36:34>* **Bleiben wir gleich bei den Wünschen. Und dazu noch einmal ein Zitat aus dem Evaluationsbericht. 90 Prozent aller Befragten sagen da nämlich, dass Erasmus+ wichtig ist für die Schaffung einer europäischen Identität und das Gefühl der Zugehörigkeit zur EU und zu Europa. Warum ist das so? Und was heißt das? Gibt es Dinge, die Sie sich in diesem Kontext für die Zukunft vom Programm wünschen würden? Für die Lernmobilitäten, Frau Wiethölter?**
*<36:34 bis 38:11>* **Wiethölter:** Also um Ihre erste Frage zu beantworten, würde ich sagen, das liegt einfach daran, wenn ich nicht nur als junger Mensch in der Berufsbildung, sondern auch als Lernender in der Erwachsenenbildung oder auch als Lehrender die Möglichkeit einfach bekomme, ja von finanziellen Mitteln der Europäischen Union mir einen Auslandsaufenthalt zu ermöglichen, was ja für viele Menschen einfach ein großer Schritt ist, der in der Regel positiv lange nachhallt, dann ist das natürlich auch ein Privileg. Und ich denke, das ist vor allen Dingen für junge Menschen wichtig, dass sie dadurch merken, dass sie an Europa teilhaben können und dass sie von den Vorteilen der Europäischen Union und des Programms Erasmus+ profitieren. Und ich glaube, das selber zu erfahren, erzeugt einfach eine Wirkung, die viel stärker ist, als wenn ich so etwas zum Beispiel im Unterricht einfach erlerne.

Das zum einen. Und zum anderen, was wünsche ich mir von Erasmus+? Ich wünsche mir, dass dieses Ziel der Teilhabe zu ermöglichen bei den europäischen Bürgerinnen und Bürgern auch weiterhin im Programm so präsent sein wird und dass es nicht nur darum gehen wird, Fachkompetenzen oder Kompetenzen für den Arbeitsmarkt zu erlangen. Das ist ein ganz wichtiger Punkt, der auf gar keinen Fall fehlen darf. Aber auch dieser andere Aspekt ist gerade in den heutigen Zeiten aus meiner Sicht sehr wichtig und sollte im Programm bestehen bleiben.

*<38:12 bis 38:30>* **Frau Bertram, meine Frage an Sie, können Kooperationspartnerschaften denn auch ein Vehikel sein, um den europäischen Austausch zu wichtigen Querschnitts- und Zukunftsthemen, nehmen wir Nachhaltigkeit, Digitalisierung, Inklusion zu fördern und den europäischen Gedanken zu stärken? Also Tenor: Erasmus+ stärkt Europa …**
*<38:31 bis 41:20>* **Bertram:** Absolut. Erasmus+ ist ja eines der wichtigsten Programme überhaupt, um europäische Themen in die Organisationen zu bringen und damit eben auch in die einzelnen Länder. Erst dadurch, dass sie so präsent im Programm sind und als Querschnittsthemen behandelt werden, also durch alle Aspekte des Programms und des Projektes hindurch betrachtet werden sollen, gewinnen sie ja so eine starke Relevanz und die Beschäftigung damit treibt damit eben auch eine Entwicklung eines gemeinsamen Standpunkts in gewisser Weise oder einer gemeinsamen Position voran.

Da möchte ich auch nochmal sagen, dass gerade auch im aktuellen politischen Kontext der Union der Kompetenzen die Kooperationsprojekte schon einen ganz, ganz wichtigen Beitrag leisten und da schon verschiedene Zielstellungen der Union der Kompetenzen unterstützen,

und zwar genau in den Bereichen der Beschäftigungsfähigkeit, der Grundbildung oder auch eben im STEM-Bereich. Da sind wirklich schon viele Projekte unterwegs, Digitalisierung auch, Grundbildung und arbeiten da  ganz intensiv auch mit den Zielgruppen der Lernenden mit geringen Chancen und eben auch Menschen, die schwierig erreicht werden können, um diese näher ans Lernen und damit eben auch an die Beschäftigungsfähigkeit heranzubringen.

Die Zusammenarbeit, also was europäische Werte angeht, ist so die Zusammenarbeit auf individueller Ebene, da schärft der Austausch innerhalb des Projektes dann einfach auch einen gewissen Blick auf andere Situationen in Europa …  und so wird der Zusammenhalt eben maßgeblich befördert. Man merkt, okay, wir sehen das zwar vielleicht unterschiedlich, aber wir können uns trotzdem auf einen gemeinsamen Weg einigen und diese Zusammenarbeit fördert eben so auch das interkulturelle Lernen. Und das hat nochmal ganz wichtige Knock-on-Effekte, was die Qualität der Bildung angeht.

Gleichzeitig wissen wir aber auch aus unterschiedlichen Wirkungsstudien und hier auch speziell aus dem Forschungsnetzwerk RIA, das für die Erwachsenenbildung Sektorforschung betreibt, gerade mit der Wirkung von Erasmus+, dass diese Effekte existieren. Sie sind da und sie zeigen auch, dass die Erwachsenenbildung mit ihren informellen Strukturen hier flexibler auf gesellschaftliche Entwicklungen reagieren kann. Gleichzeitig brauchen wir aber auch die formaler gestalteten Bildungssektoren, also auch die Berufsbildung, um zusammen an der Zielerreichung zu arbeiten. Also das ergänzt sich, das kann man nicht, kann man nicht voneinander trennen.

Also wir brauchen einerseits den informellen Weg, um schnell und flexibel vielleicht gesellschaftliche Entwicklungen zu adressieren und Menschen zu erreichen, die man normaler, also die man schwieriger erreichen würde, um sie dann eben in ein informelleres Bildungsangebot zu überführen und so eben die Kompetenzen und Fähigkeiten weiter aufzubauen.

*<41:21 bis 41:36>* **Herr Hübers, das Schlusswort gehört Ihnen. Sie haben eben ja schon Kernforderungen, auch Wünsche, geäußert. Was wäre Ihnen denn für die Zukunft von Erasmus+, gerade auch mit Blick auf die nächste Programmgeneration, wichtig?**
*<41:37 bis 43:59>* **Hübers:** Ja, ich würde an dieser Stelle gerne auf drei Aspekte nochmal kurz eingehen. Das eine ist nochmal das Budget, dann auch zur Struktur des Programms und zur Bedeutung des Programms. Also „Size matters“ oder „Budget matters“ ,was wir gesehen haben.

In den Bereichen, wo das Programm viel investiert hat, hat es auch viel erreicht. In den Bereichen, wo es nicht ganz so viel investiert hat, hat es auch was erreicht, aber eben auch nicht ganz so viel. Das ist das, was die Evaluation auch zeigt. Von daher brauchen wir als Europa, als ressourcenarmer europäischer Raum auf jeden Fall Bildung, Bildung, Bildung. Das ist unsere Zukunft. Deswegen braucht das Programm eine sehr gute finanzielle Ausstattung. Das ist das Erste.

Das Zweite ist, wir haben hier an verschiedenen Stellen auch über die Struktur des Programms gesprochen. Wenn man sich die Evaluation anschaut, man sieht keinen Bereich, in dem es eine Underperformance gibt, an dem es wirklich kritische Bereiche gibt. Es gibt Verbesserungsmöglichkeiten, aber die Evaluation hat ganz klar gezeigt, auf der

Grundlage kann man das Programm weiterentwickeln. Wir brauchen eine Evolution des Programms, wir brauchen bestimmt keine Revolution. Also da sehe ich eher ein starkes Argument dafür, moderate Änderungen einzuführen und nicht allzu revolutionär zu denken. Zumindest gibt das die Evaluation nicht her.

Und als letztes, wir haben hier die Union der Kompetenzen zumindest erwähnt, als im großen Programm im Bereich Bildung und Beschäftigung der EU- Kommission. Auch da wird deutlich, dass oder auch aus der Evaluation kann man sehen, wie das Programm zur Wettbewerbsfähigkeit Europas beiträgt, was ein großes Anliegen der Union der Kompetenzen ist. Wir haben gesehen, wie individuelle Chancen für Menschen entstehen, die sich mit Lernprozessen leicht tun, aber auch eben für die, die für Bildungsprozesse erst gewonnen werden müssen. Also auch das ist ein Bereich auf der individuellen Ebene, dass wir das Programm, Europa das Programm dringend braucht.

Und das Letzte, was ich abschließend noch mal betonen möchte, wir merken, dass es Zentrifugalkräfte gibt, was das europäische Verständnis angeht, was das demokratische Verständnis in Europa angeht. Wir haben hier es mit einem Programm zu tun, das beides sehr stark vermittelt. Interkulturelle Kompetenzen, europäische Werte, Gefühle von Zusammenhalt, aber auch das erfahrbar macht, dass wir als Europäer dieses Haus gemeinsam bauen. Ja, und das brauchen wir und das sollten wir stärken mit diesem Programm. Das wäre mir auch wichtig.

*<43:59 bis 44:42>* **Vielen Dank. – Bleibt mir nur noch zu sagen, ich bedanke mich bei Friederike Wiethölter, Christine Bertram und Berthold Hübers für diese tiefen Einblicke in die Gegenwart, aber auch in die mögliche Zukunft von Erasmus+ und ich wünsche Ihnen für Ihre Aktivitäten mit dem Programm und im Programm weiterhin viel Erfolg.**
Vielen Dank. Dankeschön.

**Wenn Sie, liebe Zuhörerinnen und  Zuhörer, weitere Informationen zu Auslandsmobilitäten und Erasmus+, zu Kooperationspartnerschaften, Lernmobilitäten wünschen, gehen Sie doch einfach mal auf die Website www.na-bibb.de**

Extro